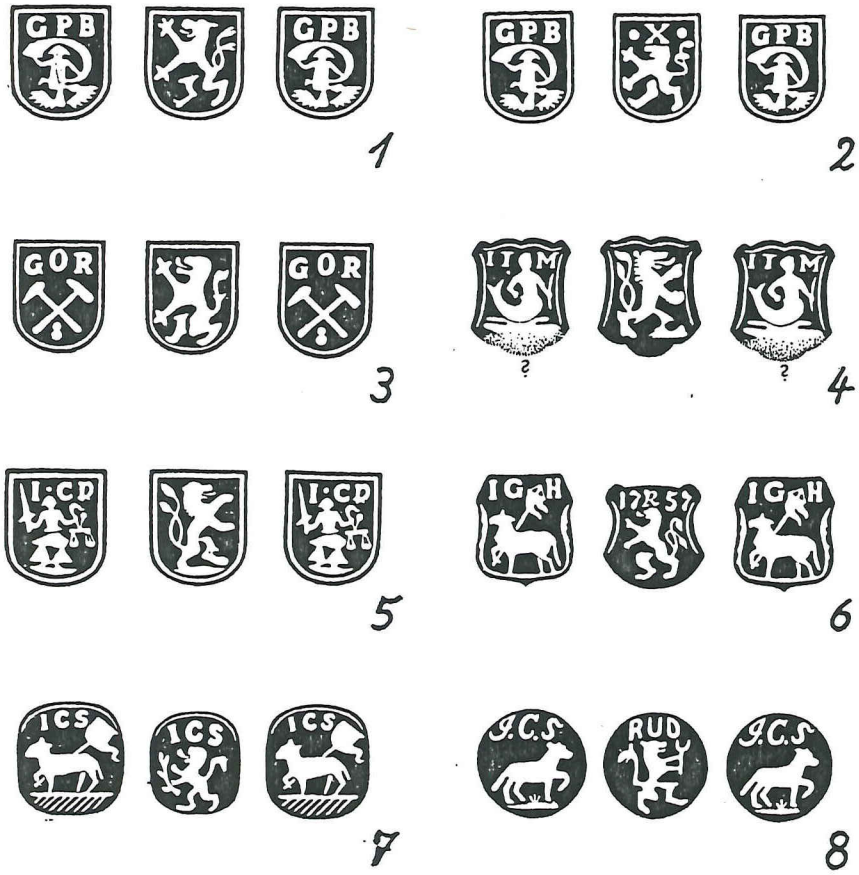
DBM

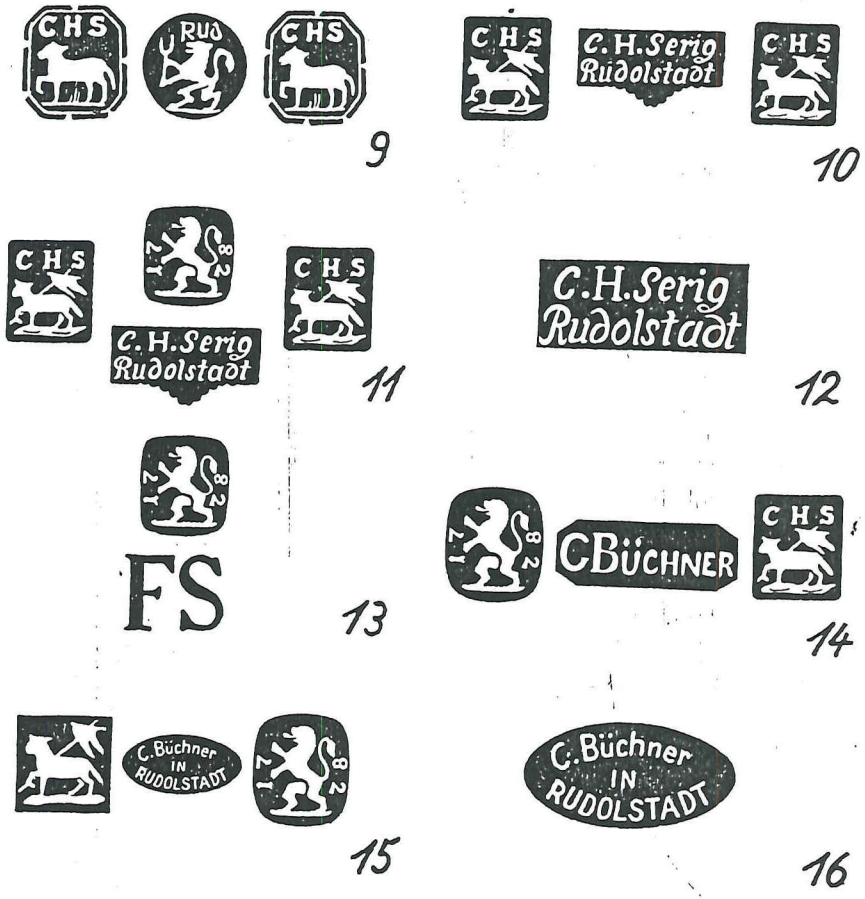
Hans-Walter Enkelmann

Die Rudolstädter Zinngießer

Im späten Mittelalter und in der Neuzeit, meist bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, bildeten die Zinngießer zwar nur eine kleine, aber nicht hinwegzudenkende Gruppe von Handwerkern in fast allen Städten unserer engeren und weiteren Heimat. Da sich Zinngegenstände heute bei Sammlern und Liebhabern eines zunehmenden Interesses erfreuen, und da es über die Thüringer Zinngießer kaum Literatur gibt, soll in den folgenden Rudolstädter Heimatheften eine Übersicht über die Rudolstädter, Saalfelder,



aus: Rudolstädter Heimathefte, 19.Jg., Heft 1/2
Jan./Febr. 1973



Pößnecker und Neustädter Zinngießer und ihre Marken veröffentlicht werden. Eine ausführliche Arbeit über die Pößnecker Zinngießer wird gleichzeitig im zur Zeit vorbereiteten Saalfeld-Raniser Museumsheft erscheinen.

Jeder Zinngießermeister versah die in seiner Werkstatt gefertigten Zinngegenstände mit Marken. Lediglich bei kleinen Gegenständen wie Löffeln, Salzfäßchen, Leuchtern, Öllampen sowie Zinndeckeln auf Keramik- und Glaskrügen fehlen sie häufig. Im thüringisch-sächsischen Raum war es üblich, 3 Marken einzuschlagen, eine Stadtmarke, die das Stadtwappen zeigt, und 2 Meistermarken. In letzteren sind meistens ein Sinnbild, die Initialen des Meisters und das Jahr der Meisterwerdung angegeben. Gelegentlich

kommt auch ein Vermerk über die verwendete Zinnlegierung vor (z. B. X bedeutet 10 Teile Zinn + 1 Teil Blei). Sofern die Meister in einer Zunft oder Innung organisiert waren, gab es genaue Festlegungen über die Verwendung der Marken.

Sicherlich waren in Rudolstadt mindestens seit dem 15. Jahrhundert Zinngießer (damals als Kannen- oder Kandelgießer bezeichnet) ansässig, nachweisen lassen sie sich jedoch erst seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts.

Christoph Wechmar,
stammte aus Erfurt, war 1603 bis 1635 in Rudolstadt Hausbesitzer (Markt Nr. 6). Marke unbekannt.

Hans Umblauf,
war 1623 bis 1669 Hausbesitzer (Stiftsgasse Nr. 28). Marke unbekannt.

Jacob Burckhardt,
war 1666 bis 1697 Hausbesitzer (Schulplatz Nr. 6). Marke unbekannt.

Johann Heinrich Burckhardt,
Sohn Jacob Burckhardts, war 1710 bis 1725 Hausbesitzer (Schulplatz Nr. 6). Marke unbekannt.
1699 wurde in Rudolstadt die Innung der Schlosser, Büchsenmacher, Spohrer, Uhr- und Windenmacher wie auch Zinngießer gegründet.

Georg Philipp Brießnitz (auch Prießnitz),
war von 1677 bis 1713 Hausbesitzer (Schillerstraße Nr. 44), war auch schon vorher als Zinngießermeister tätig (mindestens seit 1673), benutzte 2 Marken. Marke Abb. 1 etwa von 1673 bis 1680, Marke Abb. 2 etwa von 1680 bis 1713 verwendet (vielleicht auch gleichzeitig).

Gotthard Ötterich Retz,
stammte aus Gera, gehörte der dortigen Zinngießerinnung an, begann 1708 seine Tätigkeit als Zinngießermeister in Rudolstadt, weigerte sich, der Rudolstädter Innung beizutreten, übersiedelte etwa 1711 nach Saalfeld. Marke Abb. 3 von 1708 bis etwa 1711 verwendet (in Saalfeld Marke gewechselt).

Johann Tobias Möhrling,
stammte aus Gotha, ließ sich 1712 als Zinngießermeister in Rudolstadt nieder, war 1721 bis 1735 Hausbesitzer (Stiftsgasse Nr. 13). Marke Abb. 4 von 1712 bis 1735 verwendet.
Um 1720 beschwerten sich die einheimischen Zinngießer wiederholt über die Zinngießer aus Italien, die umherreisten und ihre Ware feilboten.

Johann Christian Dreßler (auch Drechsler),
stammte aus Marienberg in Sachsen, nahm 1712 in Rudolstadt die Tätigkeit als Zinngießermeister auf, war 1743 bis 1753 Hausbesitzer (Strumpfgasse Nr. 10). Marke Abb. 5 von 1712 bis 1753 verwendet.

Christian Wilhelm Hoffmann,
wurde in Eisleben geboren, wurde zwischen 1737 und 1753 vor der Weimarer Lade zum Landmeister nach Rudolstadt gesprochen. Marke unbekannt.

Johann Gottlieb Hasert (auch Hase),
war von 1757 bis 1786 Hausbesitzer (Große Töpfergasse Nr. 8), erwarb wahrscheinlich 1757 das Meisterrecht, Marke Abb. 6 von 1757 bis 1786 verwendet (die abgebildete Marke ist nicht völlig gesichert).

Johann Christian Seerig,
wurde 1720 in Rudolstadt geboren, wird 1786 erstmalig als Zinngießer genannt, trat 1794 der neu gegründeten Zinngießerinnung bei, starb 1800. Marke Abb. 7 vermutlich lange vor 1786 bis 1800 verwendet.

Johann Samuel Christoph Steinert,
wurde 1753 in Rudolstadt geboren, war seit 1784 Hausbesitzer (Stiftsgasse Nr. 38), wird 1786 erstmalig als Zinngießer genannt, starb 1793. Marke Abb. 8 vor 1786 bis 1793 verwendet (es ist auch möglich, daß die Marke Abb. 8 eine späte Marke Johann Christian Seerigs ist).

1794 wurde eine eigene Innung der Zinngießer von Rudolstadt und Königsee gegründet. Die Statuten befinden sich in der Akte E XIV 6c Nr. 1 des Staatsarchivs Rudolstadt. Der Innung gehörten an:

Johann Christian Seerig	—	Rudolstadt
Franz Anton Seerig	—	Rudolstadt
Christoph Heinrich Seerig	—	Rudolstadt
Samuel Graf	—	?
Johann Carl Schmidt	—	Königsee
Simon Gottlieb Dinkler	—	Königsee (Filiale in Stadtilm)

Samuel Graf,
wird 1786 nicht unter den Rudolstädter Zinngießern genannt, trat 1794 in die Zinngießerinnung ein. Eine Marke ist nicht bekannt, es ist auch nicht klar, ob Samuel Graf in Rudolstadt tätig war.

Christoph Heinrich Seerig,
Sohn Johann Christian Seerigs, heiratete 1794, trat im gleichen Jahr der Zinngießerinnung bei, war von 1808 bis 1824 Hausbesitzer (Saalgasse Nr. F 24). Er verwendete die Marken bzw. Markenkombinationen Abb. 9, 10, 11, 12 etwa von 1794 bis 1824 (ob nacheinander oder gleichzeitig, ist nicht bekannt).

Franz Anton Seerig,
wird 1786 nicht unter den Rudolstädter Zinngießern genannt, trat 1794 in die Zinngießerinnung ein. Marke unbekannt.

Johann Georg Büchner,
wurde 1812 in Rudolstadt geboren, starb bereits 1834. Eine Marke ist von ihm nicht bekannt. Es ist auch ungeklärt, ob er Zinngießermeister oder lediglich Geselle war.

Friedrich Sonnekalb,
bekleidete von 1850 bis 1868 das Amt des Obermeisters. Marke Abb. 13 längere Zeit vor 1850 bis etwa 1868 verwendet (die Buchstaben FS wurden häufig auch ohne Stadtmarke eingeschlagen).

Carl Heinrich August Büchner,
wurde 1833 in Rudolstadt geboren, war der Sohn Johann Georg Büchners, heiratete 1863, war von 1894 bis 1909 Hausbesitzer (Ratsgasse Nr. 10). Marken bzw. Markenkombinationen Abb. 14, 15, 16 vermutlich von 1868 (Werkstatt Friedrich Sonnekalbs übernommen?) bis 1909 verwendet (die ovale Marke hat stets die gleiche Größe).

Auf Vollständigkeit kann kein Anspruch erhoben werden.

Für die Bereitstellung der Zinngefäße und für Hinweise bin ich den Staatlichen Museen Heidecksburg, den Kreisheimatmuseen Saalfeld und Burg Ranis sowie zahlreichen Sammlern zu Dank verpflichtet. Ebenso danke ich dem Staatsarchiv Rudolstadt, den Stadtarchiven Rudolstadt, Saalfeld und Pößneck sowie den Kirchenarchiven Rudolstadt, Saalfeld, Pößneck und Neustadt/Orla für die Bereitstellung von Archivunterlagen.

Karl-Heinz Sommer

Deutsch-Russische Waffenbrüderschaft von 1813 beflügelt Kampfgeist schwarzburgischer Patrioten

Fortsetzung

Das Detachement Sohr verließ Saalfeld auf Befehl Schwanenfelds am 12. April und ritt über Bad Blankenburg nach Stadtilm, um hier die Verbindung mit Major von Blücher aufzunehmen und stationierte nach seiner Rückkehr einen Unteroffiziersposten in Rudolstadt und einen aus 3 Kosaken und 3 Husaren bestehenden Wachposten in Schwarza, der die Straße bis Quittelsdorf kontrollierte.[16]

Das Erscheinen der ersten Kosaken löste bei den Bürgern große Freude und Begeisterung aus. Ihre Bekleidung bestand aus braunen, grauen oder

blauen Röcken mit langen und weiten Pluderhosen von verschiedener Farbe. Sie ritten kleine, struppige, aber schnelle und wendige Pferde und führten als Waffen eine etwa 2,80 m lange Pike, einen Säbel und Pistolen in einem Ledergurt mit. Aus ihren bärtigen Gesichtern blickte soviel Gutmütigkeit, daß sie bald bei alt und jung beliebt waren. Sie wurden von den Einwohnern umringt und mit Speise und Trank bewirtet.[17]

In der Blankenburger Chronik heißt es dazu: „Mittwoch, den 7. April, war der Tag, an welchem wir die ersten Russen in Blankenburg sahen. Es war ein großes Piquet (Kosaken mit Preußen vereinigt) von 33 Mann unter Anführung eines preußischen Rittmeisters. Das Herbeiströmen des Volkes, um die Fremdlinge, die sich unsere Befreier nennen, zu sehen, war ungemein. Auf keinem Gesicht sah man Furcht. Freude und Hoffnung blickte den meisten aus den Augen und mehrere freudige Hurra erschallten."

Der Rudolstädter Maler Heinrich Cotta, der als „einer der begabtesten Schilderer des Soldatenlebens der Befreiungskriege"[18] gilt und die Ankunft der Kosaken in Leipzig freudig begrüßte, hinterließ uns eine Reihe von Bildern der Völkerschlacht. Von ihm stammt auch eine Zeichnung über die Ankunft der Kosaken in Rudolstadt. Diese wurde später von Großmann nachgemalt und befindet sich im Waffensaal der Heidecksburg.[19]

Wie gefürchtet die Kosaken bei den Franzosen und ihren Bündnispartnern waren, sollen zwei Beispiele aus der Blankenburger Chronik belegen: „Am 4. Mai kamen 17 Mann Italiener von Watzdorf herein und wollten nach Rudolstadt zu. Weil hier die Leute aus Neugierde zusammengelaufen waren, so glaubten sie, die Kosaken kämen. Sie traten sogleich ihren Rückzug an, das Mätzengäßchen hinauf und hinter dem ‚Alten Schloße' (Greifenstein — K.-H. S.) weg . . . auch kamen Pulverwagen mit ungefähr 30 Mann Bedeckung von Schwarza hier her und wie man merkte, hatte ein falsches Gerücht von Kosaken sie von der Straße abgeführt, als sie über der Schwarzabrücke waren, geschah bei der Pulvermühle ein Schuß, als wenn 12—16 Flinten losgingen. Sie fragten mit der größten Verlegenheit, welchen Weg sie fahren sollten, um vor den Kosaken sicher zu sein. Sie wurden hinter der Schwarza hinaufgewiesen. Der Schuß war bei der Pulvermühle geschehen, wo sie die Stempellöcher ausbrannten."

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich aber die Lage wesentlich geändert. In mehreren Marschkolonen war Napoleon mit der sogenannten Mainarmee von Süddeutschland vorgerückt, hatte sich mit dem Vizekönig verbunden und drängte die Verbündeten nach der Schlacht bei Großgörschen zurück.

Alle angeführten Chroniken berichten von den Durchzügen der französischen Armee, die vom 22. April bis Anfang Mai fast ununterbrochen durch unser Gebiet das Saaletal abwärts marschierten. Vom 26.—28. April war die Einquartierung französischer Truppen in Rudolstadt so stark, daß auf